

Erste Hilfe, wenn zweiter Angriff droht

Amoklauf im Hotel, panische Verletzte, Täter auf der Flucht: Mit diesem Übungsszenario probten Ärzte und Sanitäter in Mieming mit einer Spezialeinheit, wie sie nach einem Anschlag reagieren müssen.

Von Matthias Christler

Mieming – Eine Schülerin mit einer Wunde am Kopf kauert an der Wand und schreit auf, als sie ihre Freundin am Boden liegen sieht: „Andrea!“ Zwei Sanitäter beugen sich über die bewusstlose junge Frau und untersuchen die Verletzung an ihrer Schulter. Ein Durchschuss. Polizisten sichern inzwischen das Stiegenhaus im Hotel Schwarz in Mieming. Auf der Dachterrasse weitere Opfer. Zwei andere Retter hetzen an einer leicht verletzten Lehrerin vorbei. Sie müssen sie ignorieren. Schaulustige stehen im Weg. Chaos. Schusswunden. Stichwunden. Ein Amoklauf. Und der Täter?

chen“, beschreibt der Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin einen Grundsatz der „Taktischen Medizin“. Der Begriff stammt vom Militär. Die 29 Teilnehmer, darunter Ärzte und Sanitäter, werden von neun militärisch erfahrenen Experten der Akademie für Notfallmedizin in Hamburg geschult.

Einer davon, Markus Neuberger, ist Major bei der Bundeswehr und warnt davor, dass man sich zu sehr in Sicherheit wähnt. „Wir müssen leider versuchen, so zu denken wie mögliche Amokläufer. Das kann auch hier passieren. Bei normalen Unfällen haben wir meist mehr Retter als Opfer, bei einem Anschlag ist es eher umgekehrt“, erklärt er, was Helfer womöglich erwartet.

Christian Klimmer, Leiter der Bezirksstelle Landeck des Roten Kreuzes, hört dem Experten aufmerksam zu. Er nimmt am Kurs teil, um für etwas vorbereitet zu sein, was hoffentlich nie eintritt. „Aber im Winter ist die Welt bei uns zu Gast, und zum Beispiel bei Konzerten in Skigebieten sollten wir viele Szenarien durchdenken. Deshalb ist es nicht schlecht, wenn wir die Zusammenarbeit mit der Polizei mit Spezialisten üben.“

Manches, was an dem Wochenende gelehrt wird, ist für Menschen, die Erste Hilfe leisten wollen, schwierig zu verkraften. Neuberger rechnet z. B. vor: Nur 15 Prozent der Opfer eines Anschlages könnten durch aktives Eingreifen der Helfer gerettet werden; die anderen Opfer würden entweder mit Erster Hilfe sterben oder auch ohne Erste Hilfe überleben. „Retter müssen deshalb einen Schalter umlegen: Nicht



Die Übung: Die Rettungskräfte müssen sich im Stiegenhaus (l.) und in der Tiefgarage (r.) um die Verletzten kümmern, entscheiden, wer versorgt wird, und bei dem Chaos auch einen zweiten Anschlag einkalkulieren. Die Experten für Taktische Medizin (Mitte) zeigen, wie man schnell eine Blutung stoppt. Fotos: Böhm (4), zeitungsfoto.at



Die Ausgangssituation: Ein Täter, der von einem Polizisten gestellt wird, hat im Hotel Schwarz um sich geschossen und Gäste mit einem Messer verletzt.



„Bei einem Amoklauf muss ich mir als Ersthelfer erst ein Bild von der Lage machen.“

Daniel Pehböck (Simulation.Tirol)

In diesem Szenario, das am Wochenende beim ersten Taktischen Medizin-Symposium Tirols trainiert wurde, hat die herkömmliche Rettungskette ausgedient. Daniel Pehböck bietet mit seinem Unternehmen „Simulation.Tirol“ Kurse an, damit Helfer im Ernstfall richtig reagieren: „Normalerweise gehe ich als Notarzt zum Erstverletzten hin und rufe die Leitstelle an. Aber bei einem Amoklauf oder Terroranschlag muss ich mir als Ersthelfer erst ein Bild von der Lage ma-

der Patient bestimmt mein Handeln, sondern die Lage“, sagt Neuberger und meint unter anderem die Gefahr eines zweiten Anschlages.

Auch das wird trainiert. Andrea, eine von insgesamt sieben Verletzten, liegt weiterhin bewusstlos im obersten Stockwerk. Die zwei Sanitäter versorgen sie, aber der Übungsleiter ändert plötzlich die Situation: Ein Täter könnte noch im Gebäude sein und der Bereich muss evakuiert werden. Inzwischen werden solche Überlegungen in die Taktische Me-

dizin einbezogen. Man hat aus früheren Fehlern gelernt. Nach dem Anschlag mit einem Lkw auf den Berliner Weihnachtsmarkt 2016 dauerte es zwei Stunden, bis jemand auf die Idee kam, zu kontrollieren, ob Sprengstoff im Laderaum liegen könnte.

In Mieming haben die „Opfer“ Glück, der zweite Angriff bleibt aus und die Verletzten aus dem obersten Stockwerk schaffen es in den Keller, wo sie sicher versorgt werden. Langsam bringen die Rettungskräfte Ordnung ins Chaos. And-

rea kann vor die Tür getragen werden, wo ein Hubschrauber sie abholen soll. Eine halbe Stunde lang hat sie kein Auge aufgemacht, sich kreuz und quer drehen und durchs Haus schleppen lassen. Jetzt lacht sie wieder. Die geschminkte Wunde fällt von ihrer Schulter ab. Sie hat den simulierten Amoklauf überlebt.

Die Simulation sorgte übrigens für einen echten Polizeieinsatz. Am Samstag, als mit Platzpatronen geübt wurde, gingen Notrufe bei der Leitstelle ein. Obwohl die Organi-

satoren von „Simulation.Tirol“ das zweitägige Symposium bei den Behörden angemeldet hatten, wurde eine Streife mit zwei Polizisten geschickt. Die Experten aus Deutschland hätten darüber nur den Kopf geschüttelt. „Sie meinen, wenn schon, dann hätten bei einem Verdacht auf einen Anschlag Spezialeinheiten anrücken müssen und nicht nur zwei Polizisten“, erzählt Pehböck. Für ihn sei das der Beweis, „dass in Tirol das Thema Taktische Medizin noch nicht ernst genommen wird“.

Alkohol geht bei jungen Schweinen auf die Knochen

Wien – Dass zu viel Alkohol für einen torkelnden Gang sorgt, ist bekannt. Doch ein viel größerer und bleibender Schaden droht bei starkem Alkoholkonsum: Er könnte den Knochenaufbau bei jungen Menschen schädigen.

Forscher der MedUni Wien führten dazu eine Pilotstudie mit jungen Schweinen durch.

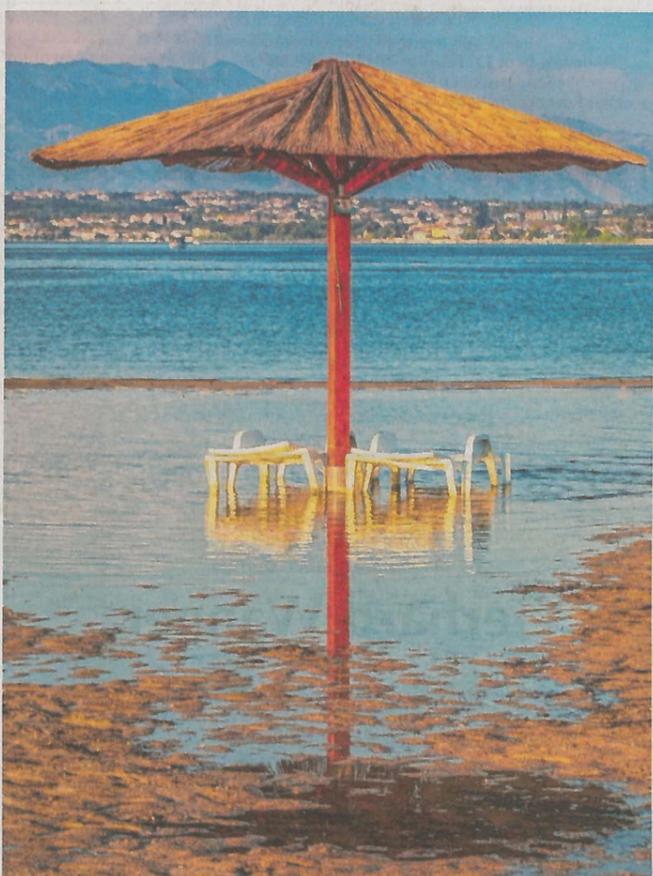
„Sie bekamen zwei Monate lang zweimal wöchentlich ein Alkohol-Apfelsaft-Gemisch“, sagte Peter Pietschmann vom Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung.

Eine solche Tagesdosis betrug 1,4 Gramm reinen Alkohol pro Kilogramm Körpergewicht. „Bei einem Mann mit 70 Kilogramm Körpergewicht

würde das sieben Standarddrinks entsprechen“, erklärte der Wissenschaftler.

Zu verschiedenen Zeitpunkten entnahm ein Forscherteam Blutproben, nach zwei Monaten wurden auch Proben von Knochen untersucht. „Unsere Ergebnisse legen nahe, dass sich Vorgänge der Knochenneubildung verringern“, so Pietschmann.

Stimme die Hypothese, dass die Knochenformation durch das Trinken vermindert wird, hieße das, dass die jungen Menschen ihre Knochenmasse nicht so weit aufbauen können, wie es normalerweise der Fall wäre, betonte Pietschmann weiter. Damit könnte das Risiko, im späteren Alter an Osteoporose – Knochenschwund – zu erkranken, auch durch starken Alkoholkonsum in der



USA wollen die ISS abstoßen

Washington – Die US-Weltraumbehörde NASA war immer stolz auf die Internationale Raumstation (ISS). Laut einem Bericht will die US-Regierung jetzt aber aus der Finanzierung aussteigen. Die amerikanischen Teile der Station sollen nach dem Jahr 2024 einem privaten Betreiber übertragen werden, wie die *Washington Post* unter Berufung auf ein internes Dokument der NASA berichtete.

Das Ende der staatlichen Finanzierung bedeute nicht, dass die Station außer Betrieb genommen werde, heißt es. „Es ist möglich, dass die Industrie beginnen könnte, bestimmte Teile oder Fähigkeiten der ISS als Teil einer künftigen kommerziellen Plattform weiterzubetreiben.“ Kritiker des Plans

